

Titel: Gott und das Glück  
Pfarrer: Gerson Raabe  
Predigttext: Psalm 73,28  
Datum: München, den 01.01.2014



Szenario 1: „Da habe ich aber noch einmal Glück gehabt!“, sagen wir, wenn etwas durchaus unverhofft noch einmal gut gegangen ist. „Das hätte schlimm enden können!“ Freude kommt auf; je dramatischer die Umstände waren, desto mehr.

Szenario 2: Ende des gerade hinter uns liegenden Jahres habe ich einen älteren Herrn beerdigt. „Sein Tod war eine Erlösung!“, sagte die Ehefrau zu mir. Und sie sagte: „Er war mein ganz großes Glück, das Glück meines Lebens!“ Schön, wenn jemand so etwas über einen anderen Menschen sagt.

Jedenfalls ist der Gebrauch des Wortes Glück in den geschilderten Zusammenhängen ein ganz unterschiedlicher. „Glück gehabt“ und „das ganz große Glück“ sind zwei völlig verschiedene Dinge. Bleiben wir noch einen Augenblick bei dem „ganz großen Glück“. Auch hier kann durchaus ganz Verschiedenes gemeint sein.

Im vergangenen November hat die ARD eine Woche zum „Glück“ veranstaltet. Im Radio und im Fernsehen ging es eine Woche lang um das Glück. Beeindruckend war bereits die Bandbreite, in der dieses Wort eine Rolle spielen kann: in der Liebe, im Wohlstand, im Urlaub und in vielem mehr.

Die Losung, die die Herrnhuter Brüdergemeinde aus der Bibel als Jahreslosung für das vor uns liegende Jahr ausgewählt hat, ist der Einheitsübersetzung entnommen, und zwar deren Übersetzung Psalm 73,28: /:„Gott nahe zu sein ist mein Glück.“:\

Um es gleich zu sagen: eine eher unglückliche Übersetzung. Martin Luther hat diese Bibelstelle so übersetzt: „Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn.“ Diese Übersetzung Luthers hat eine gewisse Bekanntheit erlangt, etwa als Konfirmationsspruch.

Doch bevor wir uns dies genauer anschauen, können wir unser Szenario 1 für die Jahreslosung ausschließen. Das ist jedenfalls nicht gemeint, das die Nähe zu Gott Glück im Sinne von „noch 'mal Glück gehabt“ meint. Klar ist vielmehr, dass „Glück“ hier im Sinne von Szenario 2 verwendet wird.

Trotzdem ist die Übersetzung mit der Nähe zu Gott als Glück wenig glücklich. Die Septuaginta, also die Übersetzung des AT's ins Griechische, formuliert: „Es ist gut Gott nahe zu sein, ihm anzuhängen.“ Der Alttestamentler Hermann Gunkel übersetzt: „Es ist köstlich Gott nahe zu sein.“ Und Luther übersetzt eben „es ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte.“

Dabei fällt auf, dass Luther am stärksten aktiv übersetzt. Man könnte ja auch sagen: „Wenn ich mich zu Gott halte, dann erlebe ich Freude.“ Um diese Freude zu erleben, muss ich allerdings etwas tun, nämlich mich zu Gott halten.

Man kann nun aus sprachlichen Gründen argumentieren, dass Luther mit seiner Übersetzung etwas zum Ausdruck bringt, was tatsächlich in diesem Vers angelegt ist. Die zweite Hälfte dieses Verses lautet nämlich: „und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn“ – so Luthers treffende Übersetzung.

Diese zweite Vershälfte formuliert aktiv: „ich setze“ etwas. Und im Sinne des Parallelismus kann dieser aktive Zug auch auf die erste Vershälfte angewandt werden. Es ist aber in der Tat ein Unterschied, ob ich sage, dass die Nähe zu Gott ein Glück sei, oder ob ich sage, dass wenn ich mich an Gott halte, mir das zur Freude wird. Nicht Glück oder Freude ist hier die Frage, sondern ob ich etwas tun muss oder sich das von ganz alleine ergibt?

Der Kirchenvorstand unserer Gemeinde hat diese unglückliche Übersetzung von der Nähe Gottes als Glück aufgenommen. Künftig – so haben wir in diesem Gremium festgehalten – wollen wir uns ein Jahresthema geben, das aus der Jahreslosung gewonnen werden soll.

So lautet das Jahresthema 2014 „Meines Glückes Schmid“. Und schauen Sie, liebe Gemeinde, einmal in die Flyer, die Vorankündigungen, in den Gemeindebrief, auf die Handzettel und die Plakate: in allen Bereichen unseres Gemeindelebens geht es in diesem Jahr immer wieder um ein Thema, um das Thema Glück:

Im Kindergarten, im Kindergottesdienst, im Forum Junger Erwachsener, bei den Erwachsenen, bei Vorträgen und Diskussionsrunden, bei den Senioren: Dieses Jahr befassen wir uns mit dem Thema Glück. Bestimmt ist bei dem reichhaltigen Angebot auch etwas für Sie dabei!

Damit zurück zur Frage „aktiv“ oder „passiv“. Ich denke, dass Martin Luther mit seiner Übersetzung schon auch Wesentliches

getroffen hat. Konzentrieren wir uns zunächst auf die zweite Vershälfte: „Das ich meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn.“

Gestern Abend haben wir Abschied genommen vom vergangenen Jahr und haben das neue Jahr begrüßt. Jede und jeder hat diesen Übergang auf seine Weise gefeiert. Zu diesem Übergang des Jahreswechsels gehört es auch immer wieder, dass Menschen sich etwas vornehmen. Klassisch: Mit dem Rauchen aufhören oder ganz einfach „Ich verspreche Dir ab nächstem Jahr dies und jenes zu tun oder dies und jenes nicht mehr zu tun“. Zahlreich die guten Vorsätze, die uns auf dem Weg ins neue Jahr begleiten. Ich will das gar nicht schlecht reden, diese guten Vorsätze.

Wie wäre es bei all diesen Vorsätzen denn mit dem Vorsatz meine Zuversicht auf Gott zu setzen? „Zuversicht“, das meint so etwas wie Hoffnung. „Zuversicht“, das meint unverzagt zu sein. Alles aktive Dinge: hoffen, unverzagt sein.

„Zuversicht“ heißt aber auch „getröstet“ werden. Wer zuversichtlich ist, der macht sich auf einen Weg und der erhält aber auch etwas, nämlich zum Beispiel Trost und Geborgenheit. Der ist auch passiv, dem widerfährt auch etwas.

Dabei dürfen wir an dieser Stelle getrost offen lassen, wer oder was oder wie Gott für einen Menschen ist, der aktiv zuversichtlich ist oder dem passiv etwas widerfährt. Seine Zuversicht auf Gott setzen heißt ja nichts anderes als zuversichtlich zu sein, dass das Heilige, der Ewige, die ewige Liebe selbst es gut mit mir meint. Oder wie es der bereits erwähnte Alttestamentler Hermann Gunkel für diesen Vers aus dem 78ten Psalm notiert hat: Diese Zuversicht ist das Bewusstsein, dass ich geborgen, beschützt, behütet und bewahrt bin – wie auch immer.

Verstehen Sie, das ist eine Einstellungssache. Der Gegensatz zur Zuversicht, so sagt es der Duden, ist die Schwermut. Und tatsächlich können wir uns doch für das vor uns liegende neue Jahr vornehmen, dass wir zuversichtlich sein wollen.

Und wie wir gesehen haben, stellt sich zu dieser Zuversicht die Ahnung oder die Gewissheit oder das Bewusstsein ein, in dieser Zuversicht getröstet, geborgen, beschützt, behütet und bewahrt zu sein.

Der schon vor einigen Jahren verstorbene Kabarettist Hanns Peter Hüsch hat den Psalm 126 so übertragen:

Ich bin vergnügt  
Erlöst  
Befreit  
Gott nahm in seine Hände  
Meine Zeit  
Mein Fühlen Denken  
Hören Sagen  
Mein Triumphieren  
Und Verzagen  
Das Elend  
Und die Zärtlichkeit

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
In meinem kleinen Reich  
Ich sing und tanze her und hin  
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
An vielen dunklen Tagen  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
Will mich durchs Leben tragen

Was macht, dass ich so unbeschwert  
Und mich kein Trübsinn hält  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
Wohl über alle Welt

Das könnte doch mit Zuversicht gemeint sein. In diesem Sinne könnten wir in dem vor uns liegenden Jahr unsere Zuversicht auf Gott, unseren Herrn setzen. Und ehrlich gesagt ist es mir dann egal, ob ich so Freude erlebe oder Glück oder wie Hanns Dieter Hüsch eben schreibt: ob ich dann vergnügt, fröhlich und furchtlos bin – oder wie wir dies dann immer auch erleben und empfinden. Ich glaube jedenfalls, dass wir mit so einer Einstellung, mit so einer Haltung getrost auch in das vor uns liegende neue Jahr gehen können. Wie es Verse aus China bekennen:

Ich sagte dem Engel  
der an der Pforte  
des neuen Jahres stand:

Gib mir ein Licht,  
damit ich sicheren Fußes  
der Ungewissheit entgegen gehen kann!

Aber er antwortete:

Geh nur hin in die Ungewissheit  
Und lege deine Hand in Gottes Hand

- mit unseren Worten gesagt:

Und setz deine Zuversicht auf Gott den Herrn!

- und mit den Versen aus China abschließend gesagt:

Geh nur hin in die Ungewissheit  
und lege deine Hand in Gottes Hand  
(setze deine Zuversicht auf den Herrn)

Das ist besser als ein Licht  
und sicherer als ein bekannter Weg.

Amen.